

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Erbonkel**

**Henle, Elise**

**Leipzig, [1881]**

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-89052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89052)

da hat man die Liebe längst verlernt. Ich würde mir an Emma's Stelle verbitten, daß du mir einredest. Sie muß den Mann heiraten, nicht du, sie muß mit ihm leben, nicht du, also ist das ganz ihre Sache.

Meta. Carry! ich muß dich bitten, meine Emma nicht zum Ungehorsam zu verleiten.

Carry. Jawohl, ich verleite sie dazu, verlasse dich darauf, ich thu's, wenn ich kann, ich finde deine Handlungsweise empörend. Bei uns in Amerika würde keine Mutter sich das erlauben.

Meta (zu Emma). Lasse dich von Carry nicht beeinflussen, liebe Emma, du bist immer vernünftig und folgsam gewesen, du weißt, daß ich nur dein Glück will. Ich habe mehr Erfahrung als Carry. Diese Thränen werden versiegen, (leise ihren Arm um sie legend) ich weiß jemand, der sie trocken wird. (Wißt Carry einen zornigen Blick zu, für sich.) Rebelliges Mädchen! (Ab durch die erste Thür rechts.)

## Neunter Auftritt.

Carry. Emma.

Carry (zornig auf- und abgehend). Das müßte mir passieren, ich liebe mir's nicht gefallen. Du bist viel zu sanft, viel zu nachgiebig. Du heiratest, wenn es deine Mutter will, den Grafen Karaskoy oder einen andern.

Emma (weinend). O nein, nein, Carry, das thu' ich nicht. Ich kann den Grafen nicht heiraten, ich kann nicht.

Carry. So sagst du jetzt. So lange deine Mutter da war, sagtest du kein Wort.

Emma. Weil mir der Mut fehlte, weil ich nicht deine Energie habe. Was soll ich thun? Hilf mir, rate mir, ich verzweifle. Ach, warum muß dieser Karaskoy gerade mich wollen, warum nicht dich?!

Carry (lacht). Du bist sehr freundlich; ich danke dafür.

Emma. Carry, hilf mir, ich kann den Grafen nicht heiraten.

Carry (wie oben). Ich auch nicht, aber weißt du was, deinen Blitzableiter will ich machen — das ist eine gute Idee, nicht wahr? Ich will versuchen, den Strom seiner

Gefühle auf mich zu leiten, (auf ihre Augen deutend) durch elektrische Funken aus dieser Batterie. Noch habe ich mein Licht nicht leuchten lassen, aber wenn ich will, da müßte es doch komisch zugehen, daß ich nicht könnte. Ich glaube nämlich, ohne dir zu nahe treten zu wollen — daß dein Hauptreiz in den Augen des Grafen die Erbschaft ist, von der Frau Rehberg ihm vorgeschwaßt. Der gute Graf weiß aber nicht, daß Carry Johnstone den gleichen Erbkonkel hat, wie Emma Holm. Nun werde ich den Zauber meiner Persönlichkeit, die er bisher keines Blickes gewürdigt, durch die Strahlentrone des Geldes erhöhen.

Emma. Das ist eine herrliche Idee, Carry, ja, thue es, nimm mir diesen lästigen Menschen ab, du kannst alles was du willst. Ich begreife überhaupt nicht, wie man mich neben dir nur beachten mag.

Carry. Holde Bescheidenheit, du vergiftst Saalsfeld.

Emma. Saalsfeld! Ach, was muß er fühlen. Abgewiesen! Und ich kann ihm nicht Trost zusprechen, nicht sagen, wie sehr ich ihn liebe.

Carry. Schreib' es ihm.

Emma. Hinter dem Rücken der Mama! Nein.

Carry (mit einem komischen Seufzer). Wenn ich doch auch so brav wäre, wie du! Aber ich bin es nun einmal nicht, ich mache mir gar kein Gewissen daraus, hinter dem Rücken einer Mama zu agieren, die so rücksichtslos gegen ihre Tochter gewesen. Ich werde schon einmal Gelegenheit finden, Saalsfeld zu sagen, daß er geliebt ist. Ich nehme es mit deinen sämtlichen Freiern auf. Hast du noch mehr, nur heraus damit. — Hat Onkel Kurt noch nicht geschrieben?

Emma. Doch, Mama hatte, während du fort warst, einen Brief erhalten. Er kann jeden Tag kommen, wann, ist noch nicht bestimmt.

Carry (jubelnd). Er kommt! Er kommt! Wie ich mich freue, ihn endlich kennen zu lernen, den lieben Onkel Kurt, von dem mir die selige Mutter so viel gesprochen, der mir so liebe, liebe Briefe geschrieben. Wie ich ihn pflegen will. Ich wollte, er wäre schon da, ich kann es kaum erwarten. (Es klopf an die erste Thür links.) Herein!